

DIE UMWELTVERTRÄGLICHKEIT

Grünes Gleichgewicht

Ohne ökologische Massnahmen wäre die Taminabrücke nicht realisiert worden. Der Verantwortliche für die Umweltbelange erläutert, wie das ökologisch und landschaftlich wertvolle Gebiet aufgewertet wurde.

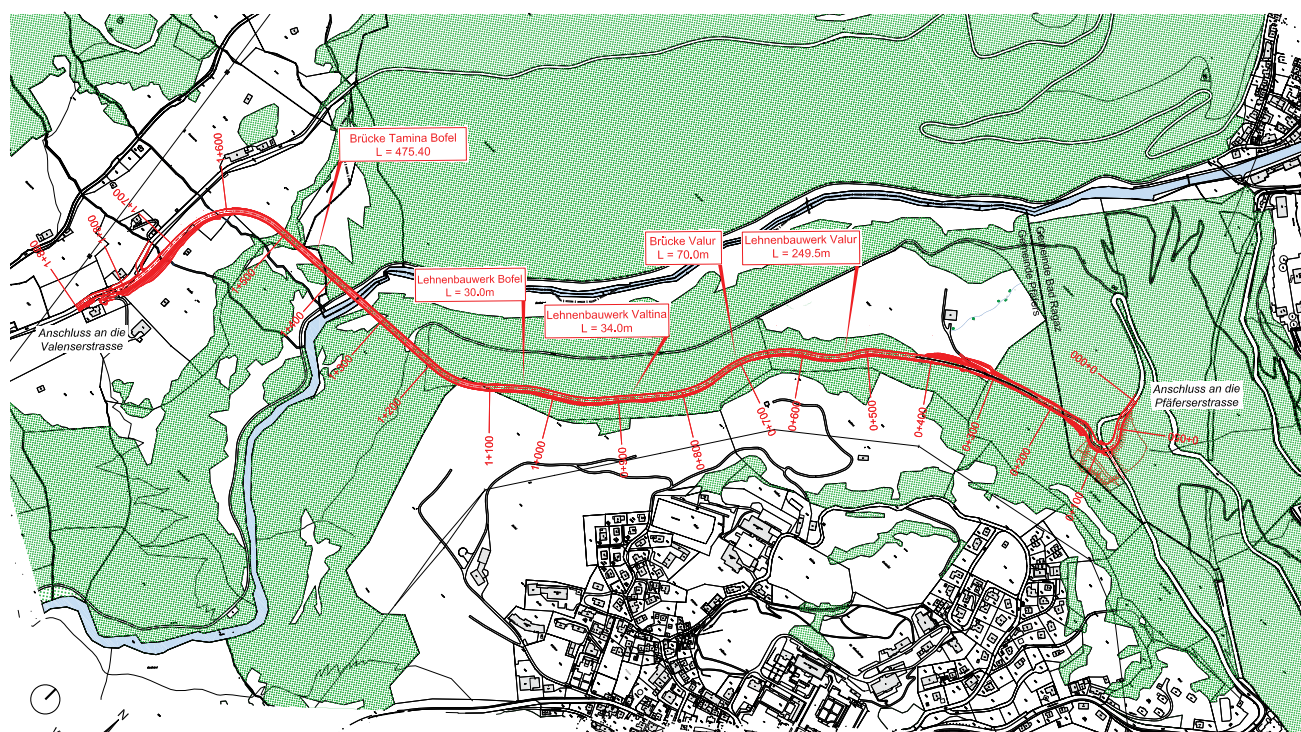
Text: Beat Hodel

Die Kantonsstrasse Nr. 123, die spektakuläre Taminabrücke mit Zubringerstrecke, verbindet Pfäfers erstmals direkt mit Valens. Die Strasse liegt in einem kantonalen Landschaftsschutzgebiet. Ebenso ist ein geschützter «Lebensraum» gemäss Schutzverordnung der Gemeinde Pfäfers betroffen. Taleinwärts, ausserhalb des Projektperimeters, prägen seltene, wertvolle Waldgesellschaften wie der Erika-Föhren- oder der Ulmen-Ahornwald das Gebiet. Das geschichtsträchtige Bad Pfäfers gehört zu den bedeutendsten Thermalbadstätten der Schweiz. Als Objekt Nr. 1614 «Taminaschlucht» ist es im Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) verzeichnet ist.

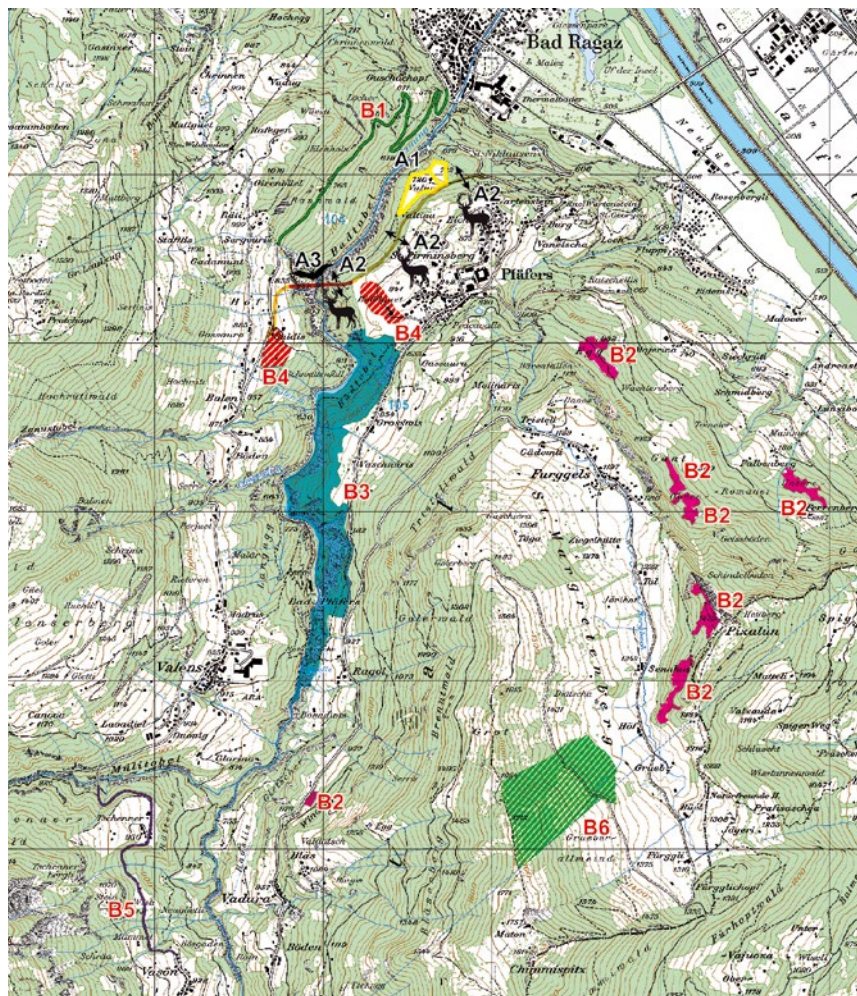
Gemäss einem Rechtsgutachten des Bundes müssen neue Strassen von mehr als 1000 m Länge – die Kantonsstrasse Nr. 123 misst 1880 m – einer Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) unterzogen werden. Der

Kanton St. Gallen hat daher die neue Kantonsstrasse als UVP-pflichtig beurteilt. Der Umweltverträglichkeitsbericht (UVB) und die UVP konzentrierten sich auf ökologische, naturkundliche und landschaftliche Aspekte. Die projektbezogenen Folgen des Verkehrsaufkommens sind dagegen irrelevant.

Die Kantonsstrasse Nr. 123 wurde in Rekordzeit geplant und realisiert. 2007/2008 fand der öffentliche Projektwettbewerb statt. 2009/2010 lagen das Genehmigungs- und Auflageprojekt mit UVB vor. 2011/2012 erfolgte die Genehmigung mit UVP. Seit 2013 bis 2017 wird das Bauprojekt inklusive Umweltbaubegleitung und bodenkundlicher Baubegleitung ausgeführt; parallel dazu werden die ökologischen Massnahmen umgesetzt. In allen Planungs- und Realisierungsphasen wurden die Umweltaspekte gebührend beachtet. Hierfür rief die Bauherrschaft die Begleitgruppe «Landschaft Taminatal» ins Leben (vgl. am Bau Beteiligte, S. 27), die für die korrekte Umsetzung der ökologischen Massnahmen verantwortlich ist.



Die Taminabrücke ist Bestandteil der neuen 1.88 km langen Kantonsstrasse Nr. 123, die aufgrund ihrer Länge UVP-pflichtig ist.



Übersicht der ökologischen Massnahmen.

A1: Aufwertung Fläche Valur:
Zur ökologischen Aufwertung wurde ein eingedolter Bachlauf geöffnet, dessen Gewässerraum ausgeschieden, die Waldränder strukturiert und ausgelichtet sowie beim Gewässer und an den Waldrändern Flächen mit zukünftig extensiver Bewirtschaftung ausgeschieden. Die ökologischen Massnahmen sind als Eigentümerdienstbarkeit im Grundbuch verankert. Die Valur soll weiterhin landwirtschaftlich genutzt werden können.

A2: Querungsmöglichkeiten für Wildtiere:
Das Projektgebiet hat grosse Bestände an Gams-, Reh- und Rotwild.

A3: Strukturen für Fledermäuse.

B1: Rückklassierung/Sperrung der Valenserstrasse.

B2: Aufwertung/Pflege von sieben Flächen:
Diese wiesen schon im Istzustand einen hohen ökologischen Wert auf, ihre Pflege war aber stark vernachlässigt worden. Die Flächen sind in die kommunale Schutzverordnung aufgenommen worden. Das Strassenprojekt beinhaltet einen Ersteingriff pro Fläche sowie weitere

Pflegeeingriffe über einen Zeitraum von zehn Jahren (später mittels extensiver Bewirtschaftungsverträge).

B3: Naturwaldreservat Badtobel:
Die Kosten für Einrichtung und Betrieb des Naturwaldreservats Badtobel gehen während 50 Jahren zulasten des Strassenprojekts (Abb. oben links).

B4: Obstgärten Bofelguet/Höf (Abb. Mitte links).

B5: Instandstellung Trockensteinmauern (Abb. unten links).

B6: Lebensraumaufwertung Höfwald.

Gezielte Landschaftspflege

Die Verbindungsstrasse beansprucht zwei Hektaren Wald, und die neue Brücke verändert das Landschaftsbild. Die Projektbeteiligten waren sich aber einig, dass Waldrodungen nicht vollumfänglich durch Aufforstungen zu ersetzen, sondern auch durch eine Aufwertung des ökologisch und landschaftlich wertvollen Gebiets auszugleichen sind. Die Massnahmen (Abb. und Verweise oben) beschränken sich jedoch nicht nur auf den Strassenperimeter (A1–A3), sondern beziehen auch das weitere Umfeld (B1–B6) mit ein. Teile der Fläche Valur, vom Strassenprojekt talabwärts, dienen

in der Bauphase als Bodenzwischenlager; sie wurden anschliessend ökologisch aufgewertet (A1). Auf Seite Pfäfers wurden drei Querungswege inklusive Zuleitstrukturen für Wildtiere geschaffen (A2). Und in den fünf Brückenkästen werden Strukturen für Fledermäuse eingerichtet (A3) – das Taminatal ist ein wertvoller Lebensraum für die fliegenden Säuger. Diese Massnahmen werden gemeinsam mit Wildtierbiologen und Wildhütern umgesetzt.

Die Valenserstrasse wird nach Inbetriebnahme der Taminabrücke zu einer Gemeindestrasse 3. Klasse zurückgestuft und mittels Barriere gesperrt (B1). Sie dient zukünftig primär der Waldbewirtschaftung und

gilt rechtlich als Wald. Bereits in der Planungsphase sind sieben Flächen in der Gemeinde Pfäfers für die ökologischen Ersatzmassnahmen bestimmt worden, die aufgewertet und gepflegt werden (B2). In der Taminaschlucht sind – weitgehend im BLN-Gebiet – 30 Hektaren Fläche als Naturwaldreservat ausgetrennt worden (B3). Die Obstgärten in den Gebieten Bofelguet und Höf werden mit feuerbrandresistenten, einheimischen Sorten gezielt nach den Qualitätsvorgaben des Bundes ergänzt (B4). Diese Massnahmen und auch die Aufwertungen in der Valur werden mit eigentümergebundenen Dienstbarkeitsvereinbarungen längerfristig gesichert. Einzelne der aufgewerteten Flächen befinden sich im Besitz des Kantons.

Die bestehende Strasse zwischen Valens und Vasön sichern gut hundertjährige Trockensteinmauern, die sich zum Teil in einem schlechten Zustand befinden. Die Instandstellungsarbeiten (B5) wurden vom Tiefbauamt und der Gemeinde Pfäfers geplant und von der Stiftung Umwelt-Einsatz Schweiz umgesetzt. Auf einer vom Sturm «Vivian» im Jahr 1990 zerstörten Fläche

von 10 Hektaren erfolgt eine gezielte Förderung von Weisstannen, Vogelbeere und Haselstauden (B6). Mit zusätzlicher Auflichtung sollen die Voraussetzungen für eine natürliche Wiederansiedlung von Auerwild geschaffen werden.

Nicht nur die neue Brücke über die Taminaschlucht, sondern auch die Qualität der realisierten ökologischen Ersatzmassnahmen im näheren und weiteren Umfeld des wertvollen Tals können sich sehen lassen. Zentrale Faktoren für das positive Ergebnis waren die ausgewogene Zusammensetzung und die gute Zusammenarbeit der «Begleitgruppe Landschaft Taminatal» sowie das Engagement der Bauherrschaft, die die ökologischen Ersatzmassnahmen mit der gleichen Sorgfalt wie den Bau der Taminabrücke umsetzte. •

Dr. sc. nat. Beat Hodel, Verantwortlicher für alle Umweltbelange bei Planung und Bau der Taminabrücke; Koordinator der Begleitgruppe «Landschaft Taminatal», Leitender Experte Umweltberatung bei Basler & Hofmann; beat.hodel@baslerhofmann.ch

«Wir sind weder im Prättigau noch am Gotthard»

TEC21: Herr Rodewald, die Stiftung für Landschaftsschutz hatte in Juni 2011 gegen das Projekt Einsprache erhoben. Aus welchen Gründen?

Raimund Rodewald: Die Taminaschlucht befindet sich in einem kantonalen Landschaftsschutzgebiet, es ist eine idealtypische Schlucht, die abgesehen vom allerhintersten Teil nirgends mit Brückenanlagen überquert ist. Hier wirkt eine Brücke als Ersteingriff, als Fremdkörper in eine jahrhundertealte stehengebliebene Kulturlandschaft. Zudem stellen wir die Notwendigkeit einer Brücke an dieser Stelle infrage.

Inwiefern hat das mit der Landschaft zu tun?

Es ist ein Präzedenzfall für ähnliche Situationen mit sehr bescheidenen Fahrfrequenzen und hochsensiblen Landschaften wie etwa im Val Müstair, im Safiental oder im Schächental. Wir sind weder im Prättigau noch am Gotthard, wo starke landschaftliche Eingriffe mit grossen Verkehrsbelastungen einhergehen. Hier stellt sich die Frage, ob der Umweg über das Kraftwerk Mapragg weiter oben im Tal wirklich nicht zumutbar wäre. Der Kanton behauptet, man betreibe hier Regionalentwicklung. Ich bezweifle, dass ein solcher Strassenbau die richtige Antwort auf die sozioökonomische Herausforderungen dieser Region bildet.

Wieso waren Sie nicht direkt an der Begleitgruppe «Landschaft Taminatal» beteiligt?

Man hat sich primär auf die naturkundlichen Argumente zurückgezogen und Waldreservate ausgeschieden, wo schon naturnaher Wald vorhanden ist. Handkehrum gibt es hier eine ganze Reihe von erheblichen Belastungen landschaftlicher Art, die mit keinem Wort angesprochen wurden, obwohl die Brücke nicht eine ökologisch-naturschützerische Bedrohung ist. Man hat reine Ökologie- und Naturschutzmassnahmen getroffen, die nicht die Argumentation des landschaftlichen Eingriffs aufgegriffen haben.

Welches waren denn Ihre Vorschläge?

In dem Bereich hinter dem Kraftwerk haben wir beispielsweise Stromleitungen, die kreuz und quer durch die Landschaft gehen und damit nicht korrespondieren. Wir wollten sie im Zusammenhang mit einer ohne-hin fälligen Sanierung verlegen oder verkabeln. Man hätte auch den Unterlauf der Tamina bei Bad Ragaz im Zusammenhang mit ohnehin fälligen Hochwasserschutzmassnahmen renaturieren können. Beim Bofelgut gab es ursprünglich einen spektakulären Wasserfall, der heute durch eine Wasserfassung abgeschnitten wird, den wir gern reaktiviert hätten.

Was haben Sie durch die Einsprache erreicht?

Es kam extrem in den Sachzwängen, am Schluss blieben die Trockenmauer entlang der alten Valenserstrasse, die Waldauslichtung auf dem

Marienbergwald und die Obstbaumpflanzungen im Bofelgutgebiet, die sehr gut umgesetzt wurden. Ich finde es aber schade, dass die Planung solcher Bauvorhaben nicht stärker den ganzen Planungsraum mit den landschaftlichen Be- und Entlastungen miteinbezieht. Im Städtebau ist es schon längst etabliert, am Beispiel der Quartierplanverfahren.

Schliessen wir doch mit der Brücke ab: Wie schätzen Sie diese aus Sicht der Landschaft ein?

So sehr ihre Filigranität überzeugen kann, sie legt sich nicht wie ältere Brücken in die Schlucht hinein, sie setzt sich obendrauf und bildet einen Deckel auf diese Klammsituation, diesen Schluchtausgang. Dies ist landschaftsästhetisch problematisch. Doch als Nicht-Brückeningenieur meine ich, der Kunstbau sei «state of the art» und durchaus bemerkenswert. Der Bogenschwung und die Verankerungen an den Widerlagern, wenn man sie mit älteren Konstruktionen vergleicht, passen sich sehr organisch am Gelände an. Mit dem Objekt selbst bin ich durchaus zufrieden, es wird eine schöne Brücke sein. •

Das Interview führten *Paul Knüsel* und *Thomas Ekwall*



Raimund Rodewald, Dr. phil. biol., Dr. h. c. iur., ist Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz.